

Peter Funke

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

RHODOS UND DIE HELLENISTISCHE STAATENWELT AN DER WENDE VOM 4. ZUM 3.JH.V.CHR.¹

Dem sehr ausführlichen und detaillierten Bericht über die einjährige Belagerung der Stadt Rhodos in den Jahren 305/304 v.Chr. stellt Diodor im 81. Kapitel des 20. Buches seines Geschichtswerkes einige Anmerkungen zu den Grundzügen der damaligen rhodischen Politik voran. Es heißt dort:

„Die Polis der Rhodier – im Besitz einer starken Flotte und mit der besten Staatsverfassung unter den Griechen ausgestattet – wurde von den Dynasten und Königen umworben, von denen ein jeder sich um freundschaftliche Beziehungen zu ihr bemühte. Die Rhodier aber sahen voraus, wo ihr Vorteil lag, begründeten mit jedem einzelnen von ihnen gesonderte freundschaftliche Beziehungen und beteiligten sich nicht an den Kriegen, die die Dynasten untereinander führten. In der Folge wurden sie von jedem mit königlichen Gaben beschenkt; und da sie auf diese Weise lange Zeit in Frieden verbringen konnten, nahmen sie einen großen Aufschwung und erlangten hohes Ansehen.“²

Sodann erwähnt Diodor den erfolgreichen Kampf der Rhodier gegen die Piraten und die außerordentliche Bevorzugung der Rhodier durch Alexander den Großen und die (angebliche) Hinterlegung seines Testamentes in Rhodos. Weiter heißt es dann:

„Die Rhodier unterhielten also mit allen Dynasten freundschaftliche Beziehungen und waren sorgfältig darauf bedacht, keinerlei Anlaß zum Streit zu geben; ihre Zuneigung galt aber in ganz besonderer Weise den Ptolemäern angesichts der Tatsache, daß sie ihre meisten Einkünfte von

¹Die folgenden Ausführungen stellen die leicht überarbeitete und um die Anmerkungen vermehrte Fassung eines Vortrages dar, den ich im Oktober 1993 in Rhodos auf dem internationalen Kongreß „City of Rhodes: From its Foundation to the Turkish Conquest (1523)“ gehalten habe.

²Diod.20.81.2-3: ἡ πόλις ἢ τῶν Ῥοδίων ἰσχύουσα ναυτικαῖς δυνάμεσι καὶ πολιτευομένη κάλλιστα τῶν Ἑλλήνων περιμάχητος τοῖς δυνάσταις καὶ βασιλεῦσιν ἦν, ἐκάστου σπεύδοντος εἰς τὴν αὐτοῦ φιλίαν προσλαμβάνεσθαι. προορωμένη δὲ πόρρωθεν τὸ συμφέρον καὶ πρὸς ἅπαντας κατ' ἰδίαν συντιθεμένη τὴν φιλίαν τῶν πρὸς ἀλλήλους τοῖς δυνάσταις πολέμων οὐ μετέτεχεν. διόπερ συνέβαινεν αὐτὴν τιμᾶσθαι μὲν ὑφ' ἐκάστου βασιλικαῖς δωρεαῖς, ἄγουσαν δὲ πολὺν χρόνον εἰρήνην μεγάλην ἐπίδοσιν λαβεῖν πρὸς αὐξήσιν.

den Kaufleuten erhielten, die nach Ägypten segelten, und die Stadt ihre Lebensmittel generell aus diesem Königreich bezog.³

Angesichts der im übrigen sehr disparaten und überaus fragmentarischen Überlieferungslage muß diese Charakterskizze der rhodischen Politik den Ausgangspunkt für jede Untersuchung zur Geschichte der Inselrepublik in frühhellenistischer Zeit bilden. Die Bewertung der rhodischen Politik an der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr. ist untrennbar mit der Einschätzung dieser Textpassage aus dem Geschichtswerk des Diodor verbunden. Dies ist das Grundproblem unserer Fragestellung.

Einvernehmen besteht in der derzeitigen Forschungsdiskussion darüber, daß Diodor seiner Schilderung der hellenistischen Geschichte neben dem Werk des Hieronymos von Kardia auch die Darstellung eines rhodischen Historiographen zugrunde gelegt hat⁴. Dafür spricht vor allem die ausführliche Beschreibung der dritten Überschwemmungskatastrophe des Jahres 316 v. Chr. in Rhodos (Diod. 19.45.1–8) sowie der anfangs zitierte Text und die sich hieran anschließende Darstellung der Belagerung von Rhodos in den Jahren 305/304 v. Chr. (Diod. 20.82.1–100.6). Die große Detailkenntnis gerade auch im Hinblick auf die innerrhodischen Verhältnisse legt die Verwendung einer rhodischen Geschichtsquelle zwingend nahe. Wohl zu Recht hat man hier schon immer das Werk des Zenon von Rhodos als Vorlage vermutet, zumal auch dessen Darlegung der mythischen Vorgeschichte offensichtlich zu großen Teilen in das fünfte Buch Diodors übernommen wurde. Auf jeden Fall aber muß es sich – wenn nicht um Zenon – dann um einen anderen Vertreter der rhodischen Lokalhistoriographie des 3. oder 2. Jahrhunderts v. Chr. gehandelt haben, da von dessen zeitgenössischer Handschrift insbesondere das 81. Kapitel des 20. Buches deutlich geprägt ist, wie zuletzt Hans Hauben noch einmal nachgewiesen hat⁵.

Hauben hat in diesem Zusammenhang aber zugleich auch die entscheidende Frage aufgeworfen, ob diese Feststellung einer zeitgenössischen Perspektive auch schon dazu berechtigt, die gesamte Aussage des 81. Kapitels als eine anachronistische Übertragung von Gegebenheiten des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. auf die rhodischen Verhältnisse des späten 4. Jahrhunderts v. Chr. zu verwerfen.

Diese Frage hat in der Forschung zu sehr kontroversen Antworten geführt. Hauben selbst kommt nach einer eingehenden sachkritischen Untersuchung der rhodischen Geschichte zwischen 323 und 304 v. Chr., auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, zu dem Ergebnis, daß die Charakterisierung der rhodischen Politik im 81. Kapitel zwar fraglos von einer durch die späteren Geschehnisse geprägten Sichtweise mitbestimmt sei, daß aber in den Grundaussagen die Stellung des rhodischen Staates am Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. durchaus angemessen dargestellt werde. Mit Ausnahme der Alexander-Episode, deren Genese als ein späteres Produkt der rhodischen Lokalschriftstellerei Hauben überzeugend herleiten kann⁶, hinterlasse die Schilderung aufs Ganze besehen einen glaubwürdigen Eindruck, so daß ein entsprechender Rückschluß auf die tatsächliche Machtstellung der Inselrepublik in der Diadochenzeit zulässig sei.

³ Diod. 20.81.4: οἱ δ' οὖν Ῥόδιοι πρὸς πάντας τοὺς δυνάστας συντεθειμένοι τὴν φιλίαν διετήρουν μὲν ἑαυτοὺς ἐκτὸς ἐγκλήματος δικαίου, ταῖς δ' εὐνοίας ἔρεπον μάλιστα πρὸς Πτολεμαίων. συνέβαινε γὰρ αὐτοῖς τῶν τε προσόδων τὰς πλείστας εἶναι διὰ τοὺς εἰς Αἴγυπτον πλεόντας ἐμπόρους καὶ τὸ σύνολον τρέφεσθαι τὴν πόλιν ἀπὸ ταύτης τῆς βασιλείας.

⁴ Vgl. Hornblower 1981: 58ff.; Berthold 1984: 64 Anm. 17.

⁵ Hauben 1977: 318ff.; vgl. auch Abel 1972: 139.

⁶ Hauben 1977: 311ff.

Während sich – um nur einige zu nennen – Jane Hornblower in ihrem grundlegenden Werk über Hieronymos von Kardia und Richard Berthold in seinen Untersuchungen zur rhodischen Geschichte in hellenistischer Zeit der Interpretation Hans Haubens weitgehend angeschlossen haben⁷, hat sich jüngst Richard Billows in seiner Monographie über Antigonos Monophthalmos entschieden gegen diesen Ansatz ausgesprochen. Für Billows stellt der Bericht Diodors im 81. Kapitel ein anachronistisches Versatzstück („mostly anachronistic or downright fictitious“) dar, dessen Realitätsbezug die rhodische Machtstellung im späten 3. und im 2. Jahrhundert v. Chr. gewesen sei und das mit der Wirklichkeit der rhodischen Politik im ausgehenden 4. Jahrhundert v. Chr. nicht das Geringste zu tun gehabt habe. Zum damaligen Zeitpunkt sei Rhodos noch keineswegs eine wirklich nennenswerte Seemacht gewesen; und auch die Handelstätigkeit mit Ägypten habe am Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. noch in den Anfängen gesteckt und sei erst im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. zu einem für Rhodos existenziell wichtigen Faktor geworden. So besehen könne auch die Behauptung Diodors, Rhodos sei bereits vor 305 v. Chr. von allen Mächten umworben worden und habe schon damals eine herausragende Stellung innerhalb der hellenistischen Staatenwelt eingenommen, nicht der politischen Realität entsprochen haben⁸.

Eine sachadäquate Entscheidung zugunsten einer der beiden hier skizzierten Positionen ist angesichts der ganz unzureichenden Überlieferungslage äußerst schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Aus den einschlägigen Quellenberichten erfahren wir zu wenig über den Einsatz der rhodischen Flotteneinheiten im 4. Jahrhundert v. Chr., um die damalige Bedeutung der rhodischen Seemacht angemessen einschätzen zu können. Billows leitet seine Beurteilung aus dem Umstand ab, daß in den Quellen für das 4. Jahrhundert v. Chr. in der Regel nur vom Einsatz kleinerer rhodischer Schiffskontingente die Rede sei⁹. Demgegenüber verweist Hauben meines Erachtens zu Recht auf die bezeugte Schlagkraft und Effektivität dieser Kriegsschiffe; die Rhodier waren offenbar mehr auf die Qualität als auf Quantität ihrer Flotte bedacht¹⁰.

Beide Argumentationsstränge zeigen, daß uns die übrigen Quellen einfach zu wenig Anhaltspunkte an die Hand geben, um den Gehalt der zentralen Aussagen des 81. Kapitels zu überprüfen. Statt dessen müssen Plausibilitätsargumente an die Stelle von Sachkritik treten. Das gilt in noch weitaus größerem Masse für die Beurteilung der politischen Bedeutung, die den Handelsbeziehungen zwischen Rhodos und Ägypten beigemessen wird. Daß sich diese Beziehungen im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. gegenüber den Verhältnissen des 4. Jahrhunderts v. Chr. weiter intensiviert hatten, ist wohl unbestritten. Reicht aber eine solche Feststellung aus, um die von Diodor behaupteten engen wirtschaftlichen Beziehungen der Inselrepublik zu Ägypten für das späte 4. Jahrhundert v. Chr. gänzlich in Frage zu stellen?

Billows verweist in diesem Zusammenhang auf eine Notiz bei Polyainos, in welcher davon berichtet wird, daß Antigonos während der Belagerung von Rhodos allen Kaufleuten Sicherheit zur See garantiert habe, sofern sie nicht die Insel Rhodos anliefen¹¹. Da nun

⁷ Hornblower 1981: 59; Berthold 1984: 67.

⁸ Billows 1990: 165f. Anm. 5; 342, 344.

⁹ Billows 1990: 165 Anm. 5.

¹⁰ Hauben 1977: 319f.

¹¹ Polyainos 4.6.16: Ἀντίγονος ἐπολιόρκει Ῥόδον ἐπιστήσας τῇ πολιορκίᾳ τὸν υἱὸν Δημήτριον, κηρύξας αὐτομόλους Ῥοδίοις εἶναι πᾶσαν ἀσφάλειαν ὅποσοι δὲ περὶ Συρίαν, Φοινίκην, Κιλικίαν, Παμφυλίαν

Polyainos unter den Seefahrernationen nur Syrien, Phoinikien, Kilikien und Pamphylien, nicht aber Ägypten erwähnt, folgert Billows, daß dem Ägyptenhandel damals noch eine vergleichsweise sehr untergeordnete Bedeutung zugekommen sei¹². Man kann dem allerdings den zumindest gleichwertigen Bericht des Diodor entgegenstellen, demzufolge Antigonos noch vor dem Beginn der Belagerung zunächst durch eine Blockade der Seehandelsverbindungen mit Ägypten Rhodos unter Druck zu setzen suchte. Daß dieser Versuch am Widerstand der Rhodier scheiterte, zeigt einmal mehr deren militärische Stärke; vor allem aber werden hier bereits bestehende enge und lebenswichtige Handelsverbindungen zwischen Rhodos und Ägypten vorausgesetzt¹³. Die Historizität dieses Berichtes, der entweder auf die rhodische Quelle des Diodor oder sogar auf Hieronymos von Kardia zurückzuführen ist, steht außer Frage; und da nun dieser Bericht unmittelbar und kausal mit dem vorangehenden 81. Kapitel verbunden ist¹⁴, läßt sich die dort aufgestellte Behauptung enger Handelsverbindungen zwischen Rhodos und Ägypten nicht mit einem Verweis auf die erwähnte Notiz bei Polyainos aus der Welt schaffen, zumal es zu bedenken gilt, daß Rhodos schon allein aufgrund seiner geographischen Lage auch bereits vor der Gründung von Alexandria eine der wichtigsten, weil nächstgelegenen Anlaufstellen für die Handelsschiffe auf der Route zwischen Ägypten und Griechenland war¹⁵.

Diese wenigen Anmerkungen dürften hinreichend deutlich gemacht haben, daß mangels eines einschlägigen und kontrastiven Quellenmaterials ein überzeugender und stichhaltiger Nachweis der Tragfähigkeit der Aussagen des 81. Kapitels, in dem die Grundlagen der rhodischen Politik an der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert v.Chr. charakterisiert werden, kaum zu führen ist. Will man in diesem Punkt überhaupt weiterkommen, so wird man die Frage nach dem grundsätzlichen Quellenwert der rhodischen Geschichtsschreibung aufwerfen müssen: Wie verlässlich sind eigentlich die Informationen der historiographischen Literatur über den Inselstaat, die ja bekanntlich vergleichsweise jung ist und offenbar nur auf eine sehr gering ausgebildete ältere historiographische Tradition aufbauen konnte? Berechtigt uns die Tatsache, daß die machtpolitische Blütezeit des Inselstaates im 3. und 2. Jahrhundert v.Chr. zugleich auch die Blütezeit der rhodischen Lokalhistoriographie war, deren Darstellungen stets mit dem Verdikt einer von patriotischen Tendenzen enstehenden und durch die zeitgenössische Perspektive ideologisch verzerrten Geschichtsschreibung zu belegen? Es stellt sich also letztlich die Frage nach dem Charakter und Gehalt der rhodischen Historiographie¹⁶.

ἦσαν ἔμποροι καὶ θαλασσοῦργοι Ῥόδιοι, καὶ τούτοις ἐκήρυξεν ἀσφάλειαν τῆς θαλάσσης ἐπὶ τῷ μὴ καταίρειν εἰς Ῥόδον, ἵνα βοήθειας ἐρήμην Ῥόδον ἐξέλῃ, τῶν παρὰ Πτολεμαίου συμμάχων οὐχ ἰκανῶν ὄντων ἀντίσχεῖν Δημητρίῳ πολιορκοῦντι.

¹² Billows 1990: 166 Anm. 5.

¹³ Diod. 20.81.4 – 82.2: συνέβαινε γὰρ αὐτοῖς (= οἱ Ῥόδιοι) τῶν τε προσόδων τὰς πλείστας εἶναι διὰ τοὺς εἰς Αἴγυπτον πλεόντας ἔμπορους καὶ τὸ σύνολον τρέφεσθαι τὴν πόλιν ἀπὸ ταύτης τῆς βασιλείας. Ὁ δὲ συνορῶν ὁ Ἀντίγονος καὶ σπεύδων αὐτοὺς ἀποσπάσαι τῆς πρὸς ἐκεῖνον (= ὁ Πτολεμαῖος) ἐπιπλοκῆς ... ἀπέστειλε τινα τῶν στρατηγῶν μετὰ εἰδῶν, συντάξας τοὺς πλεόντας εἰς Αἴγυπτον ἐκ τῆς Ῥόδου καταίρειν καὶ περιαρῆσθαι τὰ φορτία. τούτου δ' ἐκβλήθεντος ὑπὸ τῶν Ῥοδίων φήσας αὐτοὺς ἀδίκου κατηρῆσθαι πολέμου διηπειλήσατο πολιορκήσειν δυνάμεσιν ἀδραῖς τὴν πόλιν.

¹⁴ Vgl. hierzu Hauben 1977: 329.

¹⁵ Es sei in diesem Zusammenhang nur auf die bei Diodor 14.79.7 geschilderte Kaperung einer für Sparta bestimmten ägyptischen Getreidelieferung im Jahre 396 v.Chr. in Rhodos verwiesen.

¹⁶ Vgl. zum Folgenden Funke 1994: 255ff.

Auch hier ist eine Antwort nur schwer zu finden. Einen Schlüssel für den Zugang zur rhodischen Historiographie bildet die Kritik des Polybios an den beiden rhodischen Historikern Antisthenes und Zenon. In der Regel sucht Polybios die kritische Auseinandersetzung vorrangig mit prominenten älteren Historikern und äußert im übrigen seine kritischen Anmerkungen zur zeitgenössischen Geschichtsschreibung ohne Namensnennung¹⁷. Die ausführliche Sachkritik an den Darlegungen des Antisthenes und vor allem des Zenon im 16. Buch der „Historiai“ ist insofern singulär und wird daher von Polybios auch besonders begründet.

Polybios verweist in diesem Zusammenhang auf das große Engagement der beiden Historiker im politischen Leben ihrer Heimatstadt und hebt besonders hervor, daß beide nicht aus Gewinnsucht (ὠφέλεια), sondern um des Ansehens (δόξα) willen und in Erfüllung einer staatsmännischen Aufgabe ihre Geschichtswerke verfaßt hätten¹⁸. Polybios nimmt damit beide Historiker ausdrücklich aus dem Kreis der als Historiker tätigen Berufs-literaten aus, deren Werke offenbar die hellenistische Historiographie weitgehend prägten. Gleichwohl gibt er diese Abgrenzung in gewisser Weise wieder auf, indem er beide Historiker – vor allem aber Zenon – in seine allgemeine Kritik an der zeitgenössischen Geschichtsschreibung mit einbezieht. Diese wendet sich gegen eine zunehmende Vernachlässigung einer rationalen und sachkritischen Durchdringung des historischen Stoffes zugunsten einer aus übertriebener patriotischer Gesinnung verzerrten Geschichtsbetrachtung, eines rhetorischen Manierismus und einer verstärkten Neigung zu romanhafter Ausgestaltung¹⁹.

So entsteht eigentlich ein zwiespältiges Bild: Durch den Vorwurf der ὑπερβολὴ τερατεία (Polyb. 16.18.2) werden Zenon und auch Antisthenes mit der Mehrzahl der hellenistischen Historiographen auf eine Stufe gestellt; zugleich läßt aber der Stil der Auseinandersetzung erkennen, daß auch Polybios zumindest dem Werk des Zenon einen besonderen Stellenwert zugesteht, zumal er trotz seiner sachkritischen Einwände in der eigenen Darstellung ganz offensichtlich auf die Berichte Zenons (und des Antisthenes) zurückgegriffen hat²⁰; damit hat Polybios aber zumindest indirekt den beiden Autoren ein Qualitätszeugnis ausgestellt. Dieses zwiespältige Bild dürfte den Gegebenheiten der rhodischen Historiographie in hellenistischer Zeit durchaus entsprechen: Neben einer Fülle eher mittelmäßiger Lokalschriftsteller gab es in Rhodos auch Historiographen wie Zenon, deren Werke durch ihre Anlage und thematische Breite den üblichen Rahmen einer hellenistischen Lokalchronik sprengten.

Lange Zeit konnte man über diese immer noch recht allgemeinen Feststellungen nicht hinausgelangen, da direkte Textzeugnisse fehlten, die konkretere Vorstellungen über das Format und den Zuschnitt rhodischer Geschichtsdarstellungen hätten vermitteln können. Erst seitdem 1987 Klaus Maresch einen Kölner Papyrustext mit dem Fragment einer von einem rhodischen Autor stammenden Geschichtsdarstellung veröffentlicht hat²¹, ist es möglich, hier ein klareres Bild zu entwerfen. Der Text, der aufgrund seiner Schrift vom Herausgeber in das ausgehende 2. oder in das 1. Jhdt. v. Chr. datiert wird, enthält in drei Kolumnen einen sehr ausführlichen Bericht über die Annahme des Königstitels durch Anti-

¹⁷ Lehmann 1974: bes. 69ff.; vgl. auch Meister 1975: 173ff.

¹⁸ Polyb. 16.14.3: καθόλου πεποιήνται τὴν πραγματείαν οὐκ ὠφελείας χάριν, ἀλλὰ δόξης καὶ τοῦ κατήκοντος ἀνδράσι πολιτικοῖς.

¹⁹ Vgl. hierzu Lehmann 1974: 149f.

²⁰ Jacoby 1955: 434; Walbank 1967: 517f.; Abel 1972: 139.

²¹ Gronewald 1987: 96ff., Nr. 247 mit Taf. 26–28.

gonos Monophthalmos und die unmittelbaren Reaktionen vor allem seitens des Ptolemaios und der Rhodier; verbunden wird dieser Bericht offenbar mit einem weit ausgreifenden historischen Rückblick auf die rhodische Politik in den spannungsreichen Jahren nach dem Tod Alexanders des Großen.

Dieser Text, der mit Recht „zu den wichtigsten Neufunden der letzten Jahrzehnte im Bereich der griechischen Geschichtsschreibung“ gezählt wird²², ist für unsere Fragestellung in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: Unter sachkritischem Aspekt bietet der Text eine hervorragende Ergänzung zu den bisherigen Nachrichten über die Vorgänge im sogenannten „Jahr der Könige“ 306/305 v.Chr.²³; in unserem Zusammenhang ist die Schilderung des Verhaltens der Rhodier von besonderem Interesse: Sie hätten die Annahme des Königstitels durch Ptolemaios, die als unmittelbare Reaktion auf die entsprechende Tat des Antigonos erfolgt sei, ausdrücklich gutgeheißen, da sie dem Ptolemaios weitaus mehr zugeneigt gewesen seien als dem Antigonos, und zwar vor allem mit Blick auf das Wachstum ihrer Einkünfte²⁴. Wie bei Diodor 20.81 werden also auch hier die engen politischen Bindungen zwischen Rhodos und Ägypten im ausgehenden 4. Jahrhundert v.Chr. auf die wirtschaftlichen Interessen der Rhodier zurückgeführt. Da dieser Begründungszusammenhang – hier anders als bei Diodor – im Rahmen eines Ereignisberichtes erfolgt, gewinnt diese Argumentation auch im Hinblick auf die Geltungskraft des 81. Kapitels bei Diodor für das 4. Jhdt v.Chr. an Gewicht. Gleichwohl bleibt der Vorbehalt, daß die Prägung durch die spätere Perspektive des Autors auch hier nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen ist.

Das neue Historikerfragment ist darüber hinaus aber auch für unsere Frage nach dem grundsätzlichen Stellenwert der rhodischen Historiographie von Bedeutung. Gustav Adolf Lehmann hat den Charakter dieses Werkes sehr zutreffend wie folgt beschrieben: „In diesen drei Kolumnen besitzen wir Überreste eines historiographischen Werkes, das ungeachtet seiner Konzeption als einer rhodischen Stadtgeschichte in der Weite des historischen Horizontes, der Ausführlichkeit von Ereignisbericht und begleitendem Kommentar ein beachtliches Format gehabt haben muß“²⁵.

Wir greifen hier einen bestimmten Typus der rhodischen Historiographie, der aufgrund seiner besonderen Eigenart das übliche Maß der hellenistischen Lokalschriftellerei weit überragte und daher auch in die universalhistorischen Geschichtswerke etwa des Polybios oder des Diodor Eingang finden konnte.

Sowohl die wenigen erhaltenen Fragmente des neuen Historikertextes wie auch – zumindest mittelbar – die „rhodischen Passagen“ etwa bei Polybios und Diodor vermitteln einen Eindruck von der hohen Qualität dieser historiographischen Werke, bei denen sich die Weite der historischen Perspektive mit präzisen Detailkenntnissen nicht nur der eigenen Zeitgeschichte verband, wie der Verweis auf bestimmte Sendschreiben und Dokumente des Jahres 306/5 v.Chr. im neuen Papyrustext zeigt. Und daher sollte man auch die Grundaussagen zur rhodischen Politik bei Diodor 20.81 nicht leichtfertig und voreilig als ein spätes Machwerk beiseite schieben, zumal sich diese politische Charakterskizze an dieser Stelle des Geschichtswerkes des Diodor durchaus widerspruchlos in den Gesamtverlauf der rhodischen Geschichte des 4. Jhdt. v.Chr. einfügen läßt. Auch wenn unsere Kenntnisse über diese Epoche der rho-

²² Lehmann 1988: 1.

²³ Siehe hierzu zuletzt Weber 1993: 56ff.; vgl. auch Lehmann 1988: 6ff.

²⁴ Gronewald 1987: 96ff., Nr. 247, col. III, vv. 23–28.

²⁵ Lehmann 1988: 6.

dischen Geschichte überaus gering sind, lassen die wenigen verstreuten historiographischen Notizen doch erkennen, daß die rhodische Machtstellung innerhalb der hellenistischen Staatenwelt an der Wende vom 4. zum 3. Jhd. v.Chr. – wie sie im 81. Kapitel gewürdigt wird – das Ergebnis einer stets auf die Wahrung der Eigenständigkeit bedachten Politik war, die die Rhodier mit Konsequenz und kluger Einsicht in das jeweils politisch Mögliche bereits das gesamte 4. Jhd. v.Chr. hindurch verfolgt hatten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abel, K. (1972): Zenon. *RE* XA: 139.
- Berthold, R.M. (1984): *Rhodes in the Hellenistic Age*. Ithaca–London.
- Billows, R.A. (1990): *Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State*. Berkeley.
- Funke, P. (1994): Χρονικά συντάξεις καὶ ἱστορία. Die rhodische Historiographie in hellenistischer Zeit. *Klio* 76: 255–62.
- Gronewald, M. et alii (1987): *Kölner Papyri (P. Köln)*, Bd. 6. Opladen.
- Hauben, H. (1977): Rhodes, Alexander and the Diadochi from 333/32 to 304 B.C. *Historia* 26: 307–39.
- Hornblower, J. (1981): *Hieronymus of Cardia*. Oxford.
- Jacoby, F. (1955): *Die Fragmente der Griechischer Historiker*, Bd. III b [Kommentar (Text)]. Leiden.
- Lehmann, G.A. (1974): Polybios und die ältere und zeitgenössische griechische Geschichtsschreibung: einige Bemerkungen [in:] E.Gabba (Hrsg.), *Polybe. Vandoeuvres*–Genève: 145–205.
- Lehmann, G.A. (1988): Das neue Kölner Historiker – Fragment (P.Köln Nr. 247) und die χρονική σύνταξις des Zenon von Rhodos (FGrHist 523). *ZPE* 72: 1–8.
- Meister, K. (1975): *Historische Kritik bei Polybios*. Wiesbaden.
- Walbank, F.W. (1967): *A Historical Commentary on Polybios*, vol. 2. Oxford.
- Weber, G. (1993): *Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer*. Stuttgart.